

Predigt 4. Advent 2024, Lk 1,26-38:

26 Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, 27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. 28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! 29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? 30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. 32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, 33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. 34 Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? 35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. 36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, daß sie unfruchtbar sei. 37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. 38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Liebe Gemeinde,

„»Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen«, fuhr Mutter fort, »und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und .. »Batmann!« schrie Hedwig, warf die Arme auseinander und ohrfeigte das Kind neben ihr. »Wie bitte?« fragte Mutter. Mutter las nie Comichefte. »Aus dem Dunkel der Nacht erschien Batmann, der Rächer der Entrechteten ... « »Ich weiß nicht, wovon du sprichst, Hedwig«, sagte Mutter. »Das ist der Engel des Herrn, der zu den Hirten auf dem Feld kommt. « »Aus dem Nichts?« fragte Hedwig. »Aus dem geheimnisvollen Dunkel der Nacht, ja? Also doch „Batman“« »Na ja.« Mutter sah etwas unglücklich aus. »Gewissermaßen.« Hedwig setzte sich wieder hin und sah sehr

zufrieden aus. So, als ob das endlich ein Teil der Weihnachtsgeschichte wäre, den sie verstand.“

Liebe Gemeinde,

so schildert Barbara Robinson die Begegnung der Herdmann Kinder mit dem ersten Krippenspiel ihres Lebens. Ohne christliche Erziehung oder Vorprägung verstehen sie das weihnachtliche Geschehen auf ihre eigene Art. Manches klingt dabei für uns befremdlich oder belustigend. Wie kann einer den Engel des Herrn „Gabriel“ mit „Batman“ vergleichen. Unmöglich? Nein, so unmöglich ist das gar nicht. Hedwig Herdmann erfaßt vielleicht vielmehr vom Wesen der Heiligen Engel, als wir es in der Regel tun. Als ich einmal bei Krippenspielproben den Engel von einem Jungen spielen lassen wollte, kam es sofort zu Protesten. „Engel“ sind doch Mädchen und keine Männer. Männer im menschlichen Sinne sind sie gewiß nicht, aber auch keine Frauen. Aber wenn wir schon so zuordnen wollen, so tragen die Engel des Herrn eher männliche Züge. Sie repräsentieren Männlichkeit so, wie sie sein sollte. Sie sind die „starken Helden, die die Befehle des Herrn Zebaoth, des Herrn der himmlischen Kriegsscharen, ausrichten. Engel erscheinen zunächst nicht sanft und lieblich, sondern in heiliger Weise mächtig, schrecklich und Ehrfurcht erregend.

Das ist ein Grund, warum sich Maria zutiefst erschreckt, als ihr der Engel Gabriel die Empfängnis und Geburt Jesu ankündigt. Vor ihr steht kein Barockpüppchen, sondern einer der mächtigen Krieger des ewigen HErrn der himmlischen Kriegsscharen. (Es ist wirklich ein Wesen, das etwas von „Batman“ hat.) Würde Dir da auch nicht der Schreck in die Glieder fahren, wenn ein solches Wesen vor Dir stände. Mir fährt oft schon ein Schreck in die Glieder, wenn mich einer unerwartet im Dunkeln oder aus einem Versteck anspricht. Aber nicht nur die Erscheinung selbst, sondern auch die Begrüßung des Engels löst Furcht aus: **„Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!“** Warum erschrickt Maria über diesen Gruß? Aus 2 Gründen fährt der Schrecken in sie.

Einmal löst der Gruß einen Schreck aus, weil Frauen damals nicht so einfach von einem Fremden begrüßt wurden. Dann hört Maria richtig aus der Verheißung oder dem Zuspruch **„Der Herr ist mit dir!“** heraus, daß Gott sie wohl in die Pflicht nehmen wird. Sie kennt die Heilige

Schrift gut. Immer wenn Gott Menschen so ansprechen läßt, hat er etwas mit Ihnen vor und nimmt sie in seinen Dienst. Und weil der Dienst für den Herrn nicht immer leicht ist, gibt er immer diese Verheißung diesen Zuspruch mit. Das ist kein billiger Werbetrick, sondern tiefste Fürsorge und Seelsorge Gottes. Der Angeredete soll wissen, daß trotz allem, was auf ihn zukommt, Gott zu ihm steht.

Maria sieht trotzdem mit einer gewissen Sorge in die Zukunft. Würde uns beiden nicht genauso gehen? Gottes Engel versucht nun nicht einfach, die Sorgen billig zu zerstreuen, sondern er verstärkt noch einmal den Zuspruch Gottes und erklärt Maria, was mit ihr geschehen soll: **„Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. 32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, ...“**

Zunächst hält der Engel fest, daß Maria nicht aufgrund einer besonderen Begabung oder Genialität von Gott in den Dienst genommen wird. **„...Du hast Gnade bei Gott gefunden.“**, heißt, daß Gott aus freier Gnade, ohne auf den Verdienst oder der Würde der Maria schaut, sie zu etwas besonderen beruft. Ihre Aufgabe wird es sein, den Erlöser und Retter der Welt, Gottes Sohn, zur Welt zu bringen.

Großartig, nicht wahr!? so reagiert Maria nun nicht. Sie hat ihre Fragen und Einsprüche. Gewiß, sie ist verlobt. Aber für sie und ihren Verlobten war es klar: Sexualität gehört in die Ehe. Deshalb ist sie kritisch und fragt, **„Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“** Der Engel geht auf ihren Einwand ein und gibt eine Antwort: **„Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“**

Gottes heiliger und schöpferischer Geist wird also bewirken, daß Maria einen Sohn zur Welt bringt. Es wird hier etwas geschehen, was sonst unter den Menschen nicht möglich ist. Durch eine Jungfrau kommt Gott zur Welt. Damit soll nun aber nicht die Größe dieses Kindes oder seine Besonderheit unterstrichen werden. Fast das Gegenteil ist der Fall. Bis zum heutigen Tag wird dieses Ereignis von vermeintlich kritischen Menschen belächelt. Meint ihr, daß es früher anders war?

Erniedrigung und Verachtung mußte Maria für diese Schwangerschaft ertragen. Warum vollzieht Gott die Menschwerdung seines Sohnes so und nicht anders? Ein Lehrer der Kirche, auch wenn er kein lutherischer Christ war, hat dieses uns vor Augen geführt: *» ‚Geboren aus Maria der Jungfrau‘: ... Der Mann aber als der spezifische Träger der menschlichen Aktion und Geschichte, mit seiner Verantwortung für die Führung des menschlichen Geschlechtes, er muss jetzt als die ohnmächtige Gestalt des Joseph in den Hintergrund treten. Das ist die christliche Antwort auf die Frauenfrage: hier steht die Frau schlechterdings im Vordergrund, und zwar die virgo, die Jungfrau Maria. Gott hat nicht den Menschen in seinem Stolz oder Trotz ..., sondern den Menschen in der Schwachheit seiner Natur, wie sie durch die Frau repräsentiert wird, den Menschen, der Gott nur mit den Worten: ‚Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast!‘ gegenüberstehen kann. Das ist die Mitwirkung des Menschen in dieser Sache, das und nur das.«* Das Zeichen der Jungfrauengeburt ist gesetzt, weil auch die letzte Möglichkeit das Göttliche aus dem Menschlichen abzuleiten oder wenigstens eine Mitwirkung des Menschen mit Gott zu behaupten, durchgestrichen sein soll.

Mit diesem Wort **„Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“** erweist sich Maria als wahre Mutter des Glaubens und des Vertrauens. Sie ist bereit, alles was da kommt aus Gottes Hand zu nehmen und vertraut darauf, das er es zum Guten wendet und führt.

Wir sind nun eingeladen, in ähnlicher Weise uns Gott und seinem Heiland anzuvertrauen. Nun wirst Du vielleicht einwenden: „Dieses Vertrauen, diese Einfalt geht mir völlig ab.“ Mag sein, mir als Andreas Volkmar geht es ähnlich. Aber denke an den Anfang zurück, als ich von den Herdmann Kindern erzählte. Das war nicht nur die typische Einstiegsphrase. Nein, diese Familie repräsentiert halt jenen Menschen, der den Zugang zu Christus und dem Glauben zunächst nicht hat. Völlig unmöglich, überhaupt nicht recht vorbereitet und eingestellt sind sie. Aber in all ihrer Schwäche und Torheit lassen sie sich auf das weihnachtliche Wunder ein. Und diese Kinder erfassen dann immer mehr von Gottes Wirklichkeit und Liebe. Manches klingt töricht und nicht ganz passend, aber sie finden und treffen das Wesentliche. Wirst Du es auch finden? Ich bete dafür. Amen